

# Kako

Von daietto\_usagi

## Inhaltsverzeichnis

|                                |       |    |
|--------------------------------|-------|----|
| <b>Kapitel 1: Der Horror</b>   | ..... | 2  |
| <b>Kapitel 2: Die Bühne</b>    | ..... | 5  |
| <b>Kapitel 3: Das Shooting</b> | ..... | 10 |

# Kapitel 1: Der Horror

2012.10.27

## Der Horror

Schreie ... beängstigende Schreie. Blut, welches von allen Seiten an den Fliesen hinunterfloss. Die Farbe Rot, die schon lange die Macht über die grau-gelblichen Fliesen erlangt hatte. Sicher waren diese Fliesen mal strahlend weiß, doch ... das muss schon lange her gewesen sein. Vor mir ein altes Waschbecken ... welches auch schon bessere Tage gesehen hatte. Völlig verdreckt, mit Spinnweben benetzt und tiefe Risse in der Keramik ... in dem sich das Blut sammelte. Argh, was lag da drin? Ich beugte mich etwas darüber, als plötzlich der Stöpsel absprang und die tiefrote Flüssigkeit im Ausguss verschwand. Jetzt sah ich endlich was sich in dem Becken befand ... Ein Herz ... es schlug nicht ... bewegte sich nicht. Hatte kein Leben zu erhalten. Der Gedanke daran, das von uns allen eines Tages das Herz einfach stehen bliebe ... nun ja ... für mich schon lange nichts Bedeutendes mehr. Ich habe mich schon oft genug mit dem Tod befasst ... zu oft vielleicht. Doch das Thema will ich jetzt nicht weiter ausbreiten. Schließlich stand ich gerade in einem alten Badezimmer voller Blut und Innereien, die auf dem Boden lagen und vor mir ruhte friedlich ein nicht schlagendes Herz im Waschbecken. Der Anblick war sicher nicht für jedermann, jedoch ... wir hatten keine Wahl. Ich ... hatte keine Wahl. Mein Freund Koichi wollte es so.

„Tsuzuku-saaaaan!!!“, rief mich plötzlich der besagte Freund von weitem. „Wo bleibst du denn, ich geh hier keinen Schritt weiter ohne dich.“ Haha, ja Koichi hatte Angst, das sah man ihm mehr als an. Weiter vorne sah ich Meto, der fast schon gelangweilt einfach weiter lief. „Koichi ... du wolltest unbedingt hier her. Wo ist Mia eigentlich?“, fragte ich ihn. Doch kaum hatte ich den Namen ausgesprochen, hörte man ihn auch schon aufschreien. Was war los? Ich nahm Koichi an die Hand und zog ihn hinter mir her. Koichi klammerte sich an meinen Arm. „Tsu ...Tsuzuku ... !“, wimmerte Koichi hinter mir. Genau wie ich sah er endlich Mia, der in der Ecke hockte und die Hände schützend über seinen Kopf schlug. „Mia-chan ... was ist los?“, fragte ich unseren kleinen Blondschoopf. „ ... warum bin ich hier nur mitgegangen, das ist krank!“, antwortete er leicht panisch. Ich atmete seufzend aus, bevor ich Mia auf die Schulter klopfte und er mich ansah. „Mia-chan ... wir haben es gleich geschafft. Wenn wir wieder zu Hause sind, weißt du, bei wem du dich dafür richtig bedanken kannst.“ Ich deutete mit einem Kopfzucken auf Koichi, der diese Idee hatte. Doch bevor die beiden das hier an so einem Ort klärten, nahm ich lieber Mia an meine Seite und sprach mit ruhiger Stimme: „Na komm ... ich nehme euch mal mit, damit wir hier bald raus kommen. Schaut am besten auf mich oder auf den Boden, wenn ihr solche Angst habt.“ Beide nickten, hatten sie nun endlich etwas durchatmen können, um sich zu beruhigen.

Wir liefen also zu dritt ganz dicht beieinander. Natürlich musste ich immer voraus gehen und die beiden folgten mir auf dem Fuße. Sie sahen sich wirklich kaum mehr richtig um, doch ich ... haha ... ich muss zugeben ... mir gefiel der Ort irgendwie. Dunkle Räume, die man betreten musste, um weiter zu kommen. Flackerndes Licht auf dem langen Flur, auf dem wir nun auch Meto wieder einholten. Dieser natürlich

nach wie vor unbeeindruckt. Ich fand diesen Ort richtig cool. Bluthände, von Erwachsenen, aber auch von vielen Kindern wie es schien, führten wie ein Wegweiser an den Wänden entlang. Nach gefühlt einer Stunde, kamen wir endlich aus dem Haus hinaus und über der Tür war ein großes Schild mit dem Schriftzug: -„Beehren Sie unser Gruselkabinett bald wieder ... es wartet auf Sie ... jederzeit wieder ... !“-

„Tse, vergiss es, nie wieder!!!“, legte Mia energisch fest. Auch Koichi schüttelte den Kopf: „Nein ... das ... muss ich nicht noch mal haben.“ Meto hingegeben zuckte mit den Schultern und zündete sich an der frischen Luft erstmal eine Zigarette an. Koichi ließ noch immer nicht von meinem Arm ab. Ich sah ihn an: „Koichi, mein Freund ... du kannst mich jetzt wieder los lassen. Hier draußen lauern keine Zombies, die dich verschleppen wollen. Außerdem ... ich weiß gar nicht was ihr habt. Es war doch cool. Also ich hab Videospiele gespielt, die waren weitaus schlimmer als das. Wobei es echt schon gut gemacht war, muss ich zugeben!“ Koichi schüttelte fassungslos den Kopf und meinte: „Ja du bist ja auch unser Leader, du musst taff bleiben bei sowas. Aber Mia und ich sind für so was nicht gemacht. Ich mein ... ein wenig Grusel und Horror ist ja mal ganz schön, aber ... wuah ... das hier war dann doch zu viel für mich. Bitte ... lasst uns nach Hause gehen, ja?!“

Gesagt ... getan. Während Koichi und Mia hinter Meto und mir liefen und sich noch ewig über das Gruselkabinett unterhielten, schlenderte ich weiter stillschweigend neben Meto her. Dieser hatte ja auch nie was zu sagen. Wir zogen beide immer abwechselnd an der letzten Zigarette, die wir parat hatten, bis wir schließlich zu Hause ankamen. Die Uhr im Flur zeigte 23:56 Uhr an. Koichi streckte sich und gähnte kurz: „Oh Gott, ist das spät. Ich geh jetzt noch schnell ein Bad nehmen und dann ab ins Bett!“ Mia jammerte sofort rum: „Ahh nein nicht, ich wollte grad Duschen gehen!“ Tja ... was soll ich sagen ... während die beiden untereinander ausmachten, wer nun zuerst das Bad benutzen durfte, schlenderte ich gemütlich an den beiden vorbei, warf ein Handtuch um meine Schulter und informierte die beiden, wer hier nun als erstes ging: „Sagt mir Bescheid, wer von euch beiden dann geht. Ich dusche in der Zwischenzeit mal genüsslich meinen Körper ab.“ Mia schmolte auf einmal. Gott war der süß, wenn er so eine Schnute zog und dann noch meinte: „Waas ... och man Tsuzusan, das ist jetzt gemein, ich wollte duschen!“ Mit einem kleinen Schmunzeln, das sich mehr und mehr zu einem selbstherrlichen Grinsen meinerseits verwandelte, drehte ich mich an der Badetür noch mal zu Mia um und antwortete mit einer tieferen Stimmlage in Ruhe: „ ... tja ... wenn du willst kannst du auch gerne mit unter die Dusche kommen. Es sei denn, es gibt da was, was du vor mir verstecken müsstest. Aber Gesellschaft tut jedem von uns mal gut ... nicht wahr?!“, grinste ich leicht fies meinen Gitarristen an.

Mia fand darauf keine Worte und ließ mich somit in Ruhe und allein unter die Dusche gehen. Koichi nahm es hin, dass er wohl heute auch nur noch duschen konnte und kein Bad mehr nehmen durfte, da er sich dabei immer gern Zeit ließ. Doch sein Bett rief zu sehr nach ihm, als dass er jetzt noch entspannt Ewigkeiten in der Badewanne liegen könnte. Also machte er sich in der Zwischenzeit einen Tee und setzte sich neben Meto auf die Couch, der gerade die Playlist für den nächsten Live-Auftritt durchging.

Ich derweil entspannte unter der heißen Dusche. Gott, tat das immer wieder gut. Für mich kam immer nur Duschen infrage. Ich verstand noch nie, wie Menschen lieber ein

langes Bad vorzogen. Baden dauerte mir immer viel zu lange, doch Koichi liebte es. Wenn der einfach ein Bad nahm, wusste man, dass das Badezimmer mindestens 30-45 Minuten besetzt war. Wie gesagt ... mindestens. Duschen hingegen ging schnell. Innerhalb von 5-10 Minuten war man sauber, die Haare gewaschen und die Seele gereinigt. Genau so war es jetzt auch wieder. Ich fühlte mich gut. Frisch geduscht stieg ich aus der Dusche und legte mir das schwarze Tuch elegant um meine Hüften. Mit dem weißen Handtuch rubbelte ich mir wie immer meine Haare ab und legte es anschließend um meine Schultern: „Der Nächste kann~!“, rief ich als ich aus dem Bad kam. Mia, immer noch sichtlich von meinem Angebot benommen, schlich kleinlaut an mir vorbei, hinein ins Badezimmer. Somit konnte auch er endlich den gruseligen Tag von sich waschen.

Als später dann auch Koichi und sogar Meto noch unters Wasser konnten, war es weit nach 2 Uhr. Ein neuer Tag hatte schon begonnen, doch erschöpft und manche von uns nervlich am Ende, fielen wir in den verdienten Schlaf, um neue Energie für einen wichtigen Tag zu sammeln...

## Kapitel 2: Die Bühne

2012.10.28

Yokohama 7th AVENUE

Der nächste Morgen war schnell da. Fast schon zu schnell. Zumindest für Meto und mich. Nachdem wir um kurz nach 2 Uhr, also vor wenigen Stunden, erst alle ins Bett konnten, war es nun schon wieder 8:30 Uhr. Nicht meine Zeit. Wobei ich irgendwo doch schon froh war, dass die Nacht vorbei war, denn schlafen konnte man das nicht nennen. Ich war viel zu aufgeregt und mein Kopf fand in der Nacht keine Ruhe.

„Tsuzukuuuu, los steh auf, du Schlafmütze! Das Essen ist fertig. Meto du auch, los macht schon. Ein wichtiger Tag ist heute!!!“, rief Koichi uns aus der Küche heraus zum Frühstückstisch. Man, war meine Laune schon wieder unten. Ich hasste es, am frühen Morgen von hyperaktiven und total lebensfrohen Menschen geweckt zu werden. Vor allem wenn diese Koichi hießen und rosa Haare hatten. Doch dieser grinste Meto und mich nur gut gelaunt an, als wir aus unseren Zimmern kamen.

Ich sah Meto an ... er mich. Wir dachten beide das gleiche. Lebensfroh ... Energiegeladen ... voller Vorfreude auf den Tag ... nein das war nicht unser. Aber gut, wenigstens Mia war ruhiger, auch wenn dieser schon ebenso gut gelaunt am Tisch saß, an dem nun auch Meto und ich uns niederließen. Koichi brachte noch den Tee und setzte sich schließlich dazu. Allerdings galt hier nicht die Regel –Beim Essen wird nicht gesprochen-, oh nein. Während Meto und ich noch Mühe hatten unsere Augen offen zu halten, quatschte Koichi über alles was ihm gerade einfiel, er war nicht zu stoppen. „Tsuzuku was meinst du dazu? Soll ich es mir kaufen?“ Ich hatte ehrlich gesagt gar nicht mitbekommen, um was es eigentlich ging, also nickte ich einfach, wird schon nichts Schlimmes gewesen sein: „Ja klar, kauf es ruhig. Wenn du schon so begeistert davon sprichst ... nur zu!“ Koichi freute sich daraufhin wie eine Frühlingsrolle. Es hätte nur noch gefehlt, dass er sich voller Freude auf dem Boden kugelte. Allein die Vorstellung ... oh Gott.

Nach dem Frühstück erledigten wir alle noch den anstehenden Alltagskram. Aufwaschen, Aufräumen, Körperpflege und ja, diesmal durfte Mia als erster unter die Dusche, und letztendlich packten wir unsere Sachen für den Tag. Einen wichtigen Tag. Ein Tag voller ... ja ... für mich voller Neugier, Nervosität und vor allem ... Lebenskraft. Solche Tage sollte es viel mehr geben, aber wer weiß ... vielleicht eines Tages ... wenn ich mein Bestes gebe ... kann es geschehen. Ich wünsche es mir so sehr ...

Einige Stunden später, es war mittlerweile weit nach 16 Uhr, kamen wir dort an, wo wir den Rest des heutigen Tages verbringen würden. Yokohama 7th AVENUE. Als wir eintrafen, kamen uns auch schon einige Helfer und Make-Up Spezialisten entgegen. Unser Manager sah auf die Uhr und meinte euphorisch: „Ahh, pünktlich wie immer. Auf euch ist Verlass. Dann kommt mal rein, wir haben viel zu tun. Heute geht's zum Halloween Special!“ Ja ... es war ein Special. Heute hatten wir wieder einen Live-Auftritt. Darauf freute ich mich sehr. Aber heute trugen wir nicht die typischen Sadisgate Klamotten, nein, wir feierten Halloween und dementsprechend mussten

auch andere Stylings her.

Allesamt gingen wir auf die Bühne, um zunächst das übliche Prozedere zu erledigen. Platzweite, Instrumentenaufbau, Soundcheck von jedem einzelnen von uns, und die Lichttechniker kümmerten sich um das Farbspiel, welches zu der Musik passen musste. „Hey, Tsuzuku, hast du nichts Besseres zu tun, als dich selbst zu fotografieren?!“, fragte mich Koichi fast schon ein wenig genervt, worauf ich gelassen antwortete: „Was kann ich denn dafür, wenn ich immer als erster mit meinem Probedurchgang fertig bin? So kann ich die Zeit wenigstens nutzen!“ Koichi schnaufte kurz, aber er wusste ich hatte Recht. Er selbst würde es auch tun, wenn er zuerst fertig wäre, doch die Instrumente brauchten halt länger beim Check als meine Stimme am Mikrofon.

Das Licht war aber auch so schön! Ein stechendes Rot fiel auf die Bühne und dann ... tja dann ... war es auch schon dunkel. Ich wollte gerade die Bühne in diesem Rot fotografieren, als es plötzlich laut knallte und hoch oben an der Decke gleich 2 große Strahler einen Kurzschluss hatten. Glühbirnen mussten also noch schnell ausgetauscht werden, bevor dann auch der Boden von jeglichen Staubkörnern befreit wurde. „Brrr, ist das heute wieder frisch.“, merkte Mia kurz an und zog sich schnell eine Jacke drüber. Ja auf der Bühne war es zu Beginn ohne Fans immer so kalt. Doch ich wusste ... wir würden in wenigen Stunden für Hitze sorgen.

Als die Technik und der Aufbau stimmte, führte uns unser Manager in den Raum, in dem die Verwandlung stattfinden sollte. Jeder hatte einen Platz. Wir sahen uns unsere wechselseitigen Outfits an und mussten vor allem bei Meto's grinsen. „Meto ... du wirst uns jetzt schon die Show stehlen!“, stellte ich fest. „....“, grinste Meto nur stumm vor sich hin. Was die Kleidung betraf, hatten wir immer freie Hand. Wir sprachen uns nie wirklich ab, jeder durfte sich sein eigenes Outfit zusammenstellen. Lediglich das Thema und oft auch bestimmte Farben als Grundbasis wurden zusammen vereinbart. Was jeder daraus machte, war jedem selbst überlassen. Aber nun zogen wir uns alle unsere ausgewählten Klamotten an und setzten uns an die Spiegelwand, wo wir der Reihe nach von unseren Stylisten geschminkt und von den Haarprofis frisiert wurden. Als ich fertig war, begutachtete ich mich im Spiegel und fand mich ziemlich gut. „Krass!“, lobte ich den Stylisten einfach nur mit diesem einen Wort. Allerdings fehlte noch etwas, das I-Tüpfelchen, doch ich kam nicht drauf, was es sein könnte.

Eine weitere Stunde verging, bis wir uns alle im Vorraum trafen. Der Raum. Der letzte bevor es zur Bühne ging. Es war mittlerweile Einlass für die Fans, welche sich geordnet und ohne zu drängeln in die Halle begaben. Nun war für uns noch eines zu tun, jeder betrachtete den anderen und ich hatte auch endlich meine Eingebung was ich noch an mir verbessern konnte. Als was ich ging ... dazu gleich.

Mia zunächst war komplett in Schwarz gehüllt. Bauchfrei und wie immer eine seeeehr kurze Hose. Doch das war ja schon so ziemlich sein Markenzeichen. Um den Hals trug er seine Fleur-de-Lis-Kette, er liebte sie über alles. Auf seine blonden Haare hatte er einen Haarreif mit Fledermausflügeln gesetzt. Sie waren DER Hinkucker. Koichi und Meto stellten sich je links und rechts neben Mia und begannen die Flügel anzustuppsen. „Aww nein ist das geil. Ich könnte die den ganzen Tag anpieken!“,

freute sich Koichi. Selbst Meto hatte seinen Spaß. Einzig Mia gefiel das gar nicht und er stand wie ein Drop einfach da, während die beiden sich an seinen Flügeln auf dem Kopf erfreuten. „Leute...“ Er räusperte sich. „Leute!! Hört auf damit!“, forderte Mia, doch sah man in seinem Gesicht, dass er dennoch Lachen musste. So richtig böse konnte er nie sein.

Mir kam derweil auch noch eine Idee, wie Mia noch besser aussehen würde. „Warte kurz, ich hab da noch was ...“, warnte ich vor. Der Gitarrist sah mir argwöhnisch nach und fragte: „Was hast du vor? Tsuzuku?“ Ich lief noch mal zu den Schminksachen. Als ich zurückkam, stellte ich mich wortlos vor Mia und zeichnete noch was auf seine Wangen. „Was ... was tust du?! Leute, was tut er?!“, wollte er sich Sicherheit einholen. Doch Koichi hielt sich nur lachend die Hand vor dem Mund. Meto musste auch leicht lächeln, doch er verbarg es hinter seinen Teddy. „So ... jetzt kann man dich ruhigen Gewissens auf die Bühne lassen. Dein süßes Blondie-Image ist gesichert!“ Ich hielt Mia einen Spiegel vors Gesicht und fing an zu lachen. „Och maaan, Tsuzuku! Das ist doch peinlich!“, sagte er und verdeckte voller Scham die Wangen, auf die ich je 3 Linien gemalt hatte, wie eine Art Schnurrhaare. „Ach was, lass das so, deine Fans werden es lieben.“ „Na gut..“, strahlte Mia, hatte er sich nun doch damit angefreundet.

Koichi derweilen hatte sein langes schwarz-rosanes Haar elegant über seine linke Schulter gelegt. Auch er trug komplett schwarz und hatte wie Mia eine äußerst kurze Hose an. Bein zeigten beide offensichtlich gern. Aber warum auch nicht. Auf der Bühne würde es noch heiß genug werden. Auf seinem Kopf trug Koichi einen Hut ... aber nicht irgendeinen. Er ging als Hexe und war auch sehr stolz darauf. „Warte, Koichi, ich helfe dir mit der Spitze“, wollte ich ihn beruhigen, als Mia und ich ihm den Hut richtig formen wollten. „Ahh, nein, ich mach das schon, danke.“, legte er sofort Widerspruch ein, da er Angst hatte, wir würden den Hut zu sehr knicken. Er war auch ein kleiner Perfektionist manchmal. Alles musste sitzen.

Naja, und Meto, er ... ja, also wenn man Meto in letzter Zeit so sah, dachte man er würde als Zombie gehen oder so, denn er stand auf Augäpfel, Bondagelook und Narben. Doch nicht dieses Mal. Meto wollte sich mal richtig schick machen und ging ... als Halloweenkürbis. Ja, er hatte ein Kürbisoutfit an und wie immer seinen Teddy Ruana bei sich, der eine kleine schwarze Schleife auf dem Kopf trug. Meto sah für seine Verhältnisse wirklich süß aus. „Kawaii“-Rufe waren ihm sicher. Vor allem die langen, welligen, schwarzen Haare machten ihn wirklich schön und der Kürbisdeckel auf seinem Kopf perfektionierte es.

Was mich betraf, gab es nur EIN logisches Outfit, was zu mir passte. Und nein, es war alles andere als süß. Das war nichts für mich. Ich wollte meine dunkle Seite noch mehr nach außen tragen und zeigen, wie ich mich tief im Inneren wirklich sehe ... als Dämon. Oh ja, das war mein wahres Ich. Hörner zierten meinen Kopf, ein breiter Mund ließ mein Grinsen noch fieser wirken. Ein langer schwarzer Mantel betonte meinen dämonischen Körper und die schwarze Federboa um meinen Hals trug zum Rest bei. Das I-Tüpfelchen, welches mir Gott sei Dank noch rechtzeitig einfiel ... war die Zahl „666“, die ich wie einen Kreis in die Mitte meiner Brust zeichnete. Nun war auch mein Outfit perfekt. Jetzt war ich zufrieden.

„Also wenn ich das mal sagen darf, ich find uns allesamt klasse.“, musste Koichi

unbedingt loswerden. Um alles zu verewigen und neue Sachen für Überraschungstüten zu haben, die wir zu Konzerten immer am Stand verkauften, machten wir jeder für sich noch einige Cheki Fotos. Sofortbilder, die wir dann meistens für solche Konzerttüten oder auch für Gewinnspiele in Magazinen als Preise nutzten. Instax Mini 8, mit dieser Kamera wurden im Akkord meist an die 50 Cheki's von jedem geschossen. So auch dieses Mal, doch das machte uns nichts. Es gehörte einfach dazu. Schließlich wollten wir unsere Fans glücklich machen.

Kurz bevor es losging, stellten wir uns in einen Kreis. Nur wir 4. Symbolisch zog jeder seinen Handschuh an einer Hand aus und wir legten der Reihe nach unsere rechte Hand aufeinander. Erst Meto, dann Mia, gefolgt von Koichi und ganz oben ... war meine Hand. Ich sprach meinen Bandkollegen Mut und Motivation zu. Wir taten das hier schließlich, weil es unser Leben war. Hier konnten wir zeigen, was wir konnten. Fans standen Stunden vor dem Einlass vor der Tür, nur um uns zu sehen. Wir konnten sie nicht enttäuschen. „Jungs ... heute ist ein neuer Abend. Unsere Fans warten auf uns. Geben wir ihnen, was sie brauchen! Lasst uns die Bude rocken! Seid ihr bereit!?", fragte ich und Koichi und Mia antworteten euphorisch. Ich fragte erneut und verlangte eine lautere Antwort, die ich prompt bekam. Damit besiegelten wir unser Ritual vor dem Auftritt und lauschten der Entrance-Musik.

„Ich hoffe dass alles so funktioniert, wie wir es geplant hatten.“, machte sich Mia etwas Sorgen. Doch Koichi und ich beruhigten ihn: „Keine Panik, Mia-chan. Sollte irgendwas schiefgehen, lädst du uns heute Abend nach der Show zum Essen ein, okay?!“ Das beruhigte Mia zwar nicht wirklich, doch er war einverstanden. Dabei war das doch nur ein Scherz.

Doch für weitere Scherze war nun keine Zeit mehr. Es ging los. Endlich ging es los. Meto ging als erster auf die Bühne. Die Fans schrien auf, als sie ihn sahen. Er zog Ruana fest an seinen Körper und tat wie ein einsamer, verlassener Kürbis. Doch dann ... stolperte Meto! „Ahh, nein! Ich wusste es!“, fiel Mia, als wir den Drummer im Monitor sahen, doch ... „Oh ... wow ... es scheint keiner gemerkt zu haben.“, beruhigte sich Mia wieder. Ja, Meto hatte es drauf, wir wussten ja wie jeder von uns auf die Bühne ging und der Stolperer war definitiv nicht geplant. Aber Meto tat so als war es Absicht und ließ Ruana fallen. Fiel er ja auf die Knie, um dann leidend zu seinen Teddy zu kriechen. Er war ein Meister seines Handwerks. Nachdem Meto sicher zu seinem Schlagzeug gekrochen war, lief Koichi auf die Bühne. Er ließ sich feiern und legte den Kopf genüsslich in den Nacken, hielt elegant mit einer Hand seinen Hut fest, bevor er an seinen Platz ging, wo er von einem Staff sofort seinen Bass um den Hals gehängt bekam. Nun folgte Mia. „Und los geht's, bis gleich, Tsuzuku.“, zwinkerte er mir noch zu, bevor er nach draußen an den Bühnenrand zu den Fans stürmte, die im Takt die Fäuste immer wieder in die Höhe rissen. Mia streifte sich selbstsicher durch die Haare und zwinkerte mit seinen großen Augen den zum größten Teil weiblichen Fans zu. Als letztes kam wie immer ich. Im dichten Nebel verhüllt schlich ich auf die Bühne. Mein Gesicht bedeckte ich zunächst mit meiner Federboa. Doch als ich mein Gesicht offenbarte, schrie die Menge noch lauter als vorher und begrüßte mich somit in ihrer Mitte.

Der Einspieler ging langsam zu Ende und ich begrüßte unsere Fans: „Hyaa!!! Seid ihr bereeeeit!?", fragte ich sie lauthals und sie antworteten mit einen ebenso lauten: „JA!“

Das war es, was ich hören wollte. „Dann lasst uns die Bude mal zum Beben bringen. Ich will, dass ihr alle mitmacht, denn wir sind ... Mejibray!“, stellte ich uns routinemäßig noch vor, als auch schon das erste Lied begann. „Welcome to ... Sadisgate~“, sprach ich fies grinsend ins Mikrofon. Die Lichter färbten sich rot, mein Puls fing an zu rasen. Das war es. Das war das wofür ich lebte. Nur auf der Bühne konnte ich frei sein. Die Musik war laut, der Bass war tief, die Gitarre wurde von schnellen Händen gespielt und hinter mir schlug es wie wild auf dem Schlagzeug herum. Was gab es besseres? Ich kannte nichts.

Bei jedem Lied schrie ich mir die Seele aus dem Leib. Jedes Lied wurde von mir persönlich geschrieben. Alles war von mir und meinem Leben. Nur so konnte ich halbwegs damit klarkommen. Texte schreiben, welche meine tiefsten und manchmal absurdesten Gedanken als Inhalt trugen. Doch die Fans liebten es. Sicher war es gefährlich über solch persönliche Dinge zu singen, doch ... für mich kam nichts anderes in Frage. Und so ... spielten wir gemeinsam als Band die Lieder. Es fing mit „Sadisgate“ an, dann kam „Black baccarat“, wo Koichi immer am meisten abging. Ja, er liebte das Lied. Er hüpfte von einem Bein auf das andere. Die Fans schwenkten ihre Arme hin und her, immer im Takt. Koichi, Mia und ich stellten uns auf je ein Podest, damit uns auch die letzten in der Halle sahen. Es war wie eine Feier. Voller Freude ... Energie ... voller Leben.

Das Lied „Chameleon Yummy“ war vor allem was für die Fans. Sie konnten ordentlich Headbängen und tanzten immer wieder von der rechten zur linken Seite der Halle und zurück. „Motto motto motto!!!“, rief ich zu unseren Fans und ließ sie immer mehr durchdrehen. Als ich kurz Luft zum Durchatmen hatte und Mia rüber zu Koichi's Seite ging, um sich an seinen Rücken zu lehnen und weiter zu spielen, ging ich zum Bühnenrand und streckte die Hand in die Menge. Alle wollten sie einmal meine Hand berühren. Ich versuchte so vielen Fans wie möglich diesen Wunsch zu erfüllen. Doch musste ich auch weiter die „Unnahbarkeit“ meines Images bewahren.

Wir spielten circa 90 Minuten, bis wir auch das letzte Lied verstummen ließen. Meine Stimme wurde wie immer ziemlich beansprucht, doch das war es mir wert. Dafür lebte ich. Als wir schon völlig fertig von der Bühne gingen, riefen die Fans laut: „An-ko-re“. Immer als Chor. Sie liebten uns... genau das ersehnte ich mir. Schreie ... wundervolle Schreie.

## Kapitel 3: Das Shooting

2012.10.29

### Personal photo session

Das war also Yokohama 7th Avenue. Ich muss zugeben ... ich hatte an diesem Morgen ganz schöne Kopfschmerzen. Nach der Zugabe bei unserem Halloween-Auftritt hatte uns Mia tatsächlich noch zum Essen eingeladen. Doch natürlich blieb es nicht nur beim Essen. Wir hatten an dem Abend auch noch einiges getrunken. Ließen den Abend gut ausklingen, was ich am nächsten Morgen klar zu spüren bekam.

„Argh, mein Kopf. Ich mache heut gar nichts mehr.“, verkündete ich in die Runde als wir alle 4 im Wohnzimmer saßen und jeder für sich etwas auf der Couch erledigte. „Na, Tsuzuku ... war doch zuviel gestern, was!“, lachte Mia, den ich aber mit einem gekonnten bösen Blick schnell zum Schweigen brachte. „Das sagt der richtige ... wer hat sich denn gestern auf einmal auf's Klo verkrochen und ...“, wollte ich gerade erzählen als Mia unterbrach: „Ahhh, nein, schon gut, schon gut, sag es nicht. Ich hab ja verstanden, ich vertrag nicht viel.“ Ich grinste selbstherrlich, da ich mich nun wieder seelisch gut fühlte.

„Tja, also mir geht es von allen wohl am besten, was? Da freu ich mich!“, lächelte Koichi zufrieden vor sich hin und checkte seinen Twitter Account, ob die Fans schon was zu seinen Fotos geschrieben hatten, die er gestern Abend noch on gestellt hatte. „Ja, freu du dich mal. Ihr habt heute ja auch nichts zu tun.“, warf ich fast schon neidisch in den Raum.

„Wieso ... hast du heute noch Termine?“, wollte Mia wissen. „Ja, heute ist doch das Shooting.“, antwortete ich. „Ahh, stimmt ja, das war heute. Sorry, hätte ich das gestern gewusst, hätte ich auf dich Acht gegeben, dass du nicht so viel trinkst.“, entschuldigte er sich, doch ich schüttelte nur den Kopf. „Mach dir keine Vorwürfe ... ich hätte trotzdem einfach weitergetrunken.“ Alle schmunzelten, da sich das jeder wirklich gut bei mir vorstellen konnte.

Meine Laune war also wieder etwas besser. Vielleicht lag das auch daran, dass ich einfach nur 2 Kopfschmerztabletten zu mir genommen hatte. An diesem Tag meine besten Freunde. Doch bis zum Shooting hatte ich noch Zeit und gegessen hatte ich auch noch nichts. Gerade als ich überlegte was ich zu mir nehmen könnte ... ertönte plötzlich mein Handy.

Eine SMS kam rein, welche ich auch sofort las als ich den Absender sah: Ryoga-san. Ein Lächeln kam über meine Lippen, schrieb er mir doch immer im richtigen Moment. „Und Tsuzu, wer ist es?!“, fragte Koichi etwas neugierig. Sicher bemerkte er mein Lächeln. „Ryoga. Er will wissen, ob ich gerade Zeit habe. Er ist in der Stadt und möchte mit mir frühstücken gehen, bevor er auch zu einem Shooting muss.“

Ich antwortete Ryoga sofort und wir trafen uns wenig später an einem alten Brunnen. Das Born-Mitglied kam relativ pünktlich und ich staunte nicht schlecht, als er in voller

Montur vor mir stand. Das konnte ja was werden. Wie soll man mit einem recht bekannten J-Rocker, der komplett so aussah, wie Fans ihn kannten, in Ruhe in der Stadt was Essen? Nun gut, wir würden es sehen. Geschminkt und gestylt begrüßte er mich wie immer voller Energie. Er war für mich wirklich ein sehr wichtiger Mensch im Leben. Immerhin kannten wir uns schon, bevor es Meijbray überhaupt gab.

„Tsuzuku-san, wie geht's? Alles klar bei dir?“, fragte er mich wie immer als erstes, da er wusste, dass ich häufig schnell wechselnde Stimmungsschwankungen hatte. „Mir geht's gut ... ein wenig müde und K.O. von dem Auftritt gestern, aber ... sonst gut.“, antwortete ich ehrlich. „Ahh, ja ... der Auftritt ... ja, du warst ein ziemlich heißer Dämon, muss ich zugeben.“, grinste Ryoga plötzlich und sah zur Seite. Moment ... woher ... „Ryoga ... woher weißt du, dass ich als Dämon auf der Bühne war?“ Fotos hatte ich doch gar keine on gestellt, auch Koichi meines Wissens nicht! Der Born-Sänger musste lachen und klopfte mir auf die Schulter. „Na wie wohl, Tsuzuku? Ich hab mir ne Karte gekauft und schon konnte ich dich auf der Bühne bewundern, ganz einfach.“

Voll geplättet sah ich ihn an. „Du ... warst da!? Doch nicht etwa ... !? ... Warte ... schwarze Haare und Pulli zufällig!“, fragte ich erstaunt. „Jepp, jepp, der war ich. Oder warum sonst waren die Schreie und Zugabenrufe aus einer ganz bestimmten Ecke am lautesten!“, lachte er dann. Ich fasste es nicht. „Ich wusste es. Die Stimme ... das Rufen. Ich dachte schon, dass da jemand genau so klingt wie du, aber ich hab dich bei dem dunklen Licht nicht richtig sehen können. Dann warst du es doch.“, stellte ich nun endlich fest und freute mich, dass ER bei MEINEM Konzert gewesen war. Ryoga lächelte mich an.

„Ähm... Entschuldigung..?!“, quatschte uns auf einmal jemand ins Gespräch. Verwirrt schauten wir das blondierte Mädchen im Lolitakleid an, das plötzlich neben uns stand und Ryoga mit großen funkelnden Augen anstarrte. Ich analysierte sie von oben bis unten. In ihrer Hand hatte sie schon Zettel und Stift parat.

Ganz verschüchtert und mit gekreuzten Beinen blickte sie Ryoga an. Ich wusste was jetzt kam. „Bist ... bist du nicht Ryoga von Born?“ <Nein, er sieht nur so aus. In Wirklichkeit ist er der schwarze Mann, der nachts durch die Straßen schwebt und kleine Mädchen wie dich erschreckt>, dachte ich mir im Inneren und musste mir das Lachen vor meinen eigenen Gedanken verkneifen.

„Ja, das bin ich!“, bestätigte Ryoga und genau das hätte er wohl besser bleiben lassen sollen, denn plötzlich wurde aus dem ganz schüchternen, ruhigen Mädchen eine Verrückte, die laut aufkreischte: „Wuaahh, ich hab's gewusst!! Bitte bitte Ryoga-san, kann ich ein Autogramm bekommen!!? Bitte!!!“, flehte sie fast schon und wagte es sogar seine Hand zu halten. Na die war ja krass drauf. Jetzt war ich doch froh, dass ich recht normal und unauffällig unterwegs war. Ryoga sah man auch leichte Panik an, doch er beruhigte sich professionell und antwortete charmant und ganz selbstverständlich: „Aber gerne doch, bei so einem süßen Mädchen wie du es bist!“, lächelte er sie an. Ja ... wirklich süß! ... Vor einer Minute war sie das noch gewesen, aber jetzt ...!?

Nach einem weiteren Aufschrei, da sie ja tatsächlich eben ein Autogramm erhielt und

nun auch noch ein Foto von Ryoga und sich machte, kamen aus der Ferne 2 weitere Mädchen angelaufen und fragten die Verrückte ... pardon ... das Fangirl: „Hier bist du, wir haben dich schon gesucht!? Kennst du die beiden etwa!?“ Der Bornfan fiel ihrer Freundin in die Arme und freute sich riesig. „Ja klar kenn ich sie! Also den einen zumindest. Das ist Ryoga, der Sänger von Born! Awww, ich freu mich so!“, trällerte sie fröhlich herum. Wie gesagt ... ich war irgendwie dankbar, dass sie nur ihn kannte. So hatte ich meine Ruhe vor ihr.

Doch zu früh gefreut. Eine von den beiden Mädels, die dazugestoßen waren, beäugte mich bereits so seltsam. Die machte mir irgendwie auch Angst. Ihr Look war aber sehr cool. So ein bisschen Gothic-Visu-Style, würde ich sagen. Jedenfalls ... so lange sie nur schaute, war es mir egal. Ich beachtete sie nicht weiter, war ja eh grade Ryoga der große Held hier.

„Es hat mich wirklich sehr gefreut dich kennen zu lernen. Ich erwarte dich und deine Freundinnen zu meinem nächsten Konzert, okay?!“, warf der sagenhafte Held der Herzen gleich noch Werbung für sich und seine Band ins Gespräch. „Ja klar, wir kommen, ganz sicher! Danke, Ryoga, du bist klasse, mach bitte weiter so tolle Musik!“, hüpfte das Fangirl immer noch hysterisch auf und ab. Daraufhin antwortete Ryoga mit einem Strahlen: „... na klar, mach ich. Aber jetzt entschuldigt mich bitte, mein Kumpel Tsuzuku und ich haben noch wichtiges zu bequatschen.“

Nein ... das hatte er jetzt nicht wirklich getan, oder!? Er hatte jetzt nicht meinen Namen genannt! Ryoga du Idiot!!! Ich sah es. Das eine Visu-Mädchen bekam auf einmal ganz große Augen, noch größer als man Augen je hätte schminken können. „...Tsu...zuku!?“ Wiederholte sie fast erstarrt meinen Namen. Ich schluckte und nickte leicht. „... ja ... das bin ich ...!“

Jetzt war alles vorbei. Nicht nur das Visu-Girl, auch die andere neben ihr flippte vollkommen aus und sie kreischten lauthals durch die Gegend. Manche Leute sahen schon zu uns herüber, weil sie so laut waren. „Oh Gott, er ist es!!! Tsuzuku-san!!! Bitte, bitte, wir wollen ein Foto mit dir!“, bat mich die eine. „Und ein Autogramm. Und eins für eine Freundin von mir, ja!?“, forderte die andere aufgeregte und fügte noch hinzu: „Können wir auch ein Foto von Ryoga und dir zusammen haben?“

Kurz atmete ich tief durch. Ein gezielter Blick zu Ryoga, das er dafür büßen würde, wenn das vorbei war, schoss aus meinen Augen, bevor ich mich relativ cool und gelassen um die Mädels kümmerte. Sie bekamen alles was sie wollten, auch das Foto mit Ryoga und mir sollten sie bekommen, Hauptsache wir hatten bald wieder unsere Ruhe. Dem war dann Gott sei Dank auch so.

Zufrieden und auf Wolke Sieben verbeugten sich alle 3 vor uns: „Vielen, vielen Dank. Wir sind wirklich große Fans. Es ehrt uns, dass ihr euch Zeit für uns genommen habt. Das werden wir euch nie vergessen. Habt noch viel Spaß miteinander, ja? Wir wollen nicht länger stören. Macht's gut, bis zum nächsten Konzert~!“, trällerten die Mädels glücklich und zufrieden noch rum, bevor sie endlich ihrer Wege gingen.

Ein Moment der Stille wehte durch die Straßen, bis ich anfang: „... Ryoga ... !!?!“ Dieser senkte den Kopf kurz, bevor er aber dann ganz eilig und als wäre nichts

gewesen weiterlaberte: „Jaaa ... wo waren wir stehen geblieben? Ah genau, es war echt ne geile Show. Ihr saht alle Hammer aus, vor allem du ... der Dämon ... genial. Perfekt für dich dunkles Wesen!“, lachte er etwas gekünstelt und mit innerer Panik.

Als ich merkte, dass er ablenken wollte, wiederholte ich mich nun mit etwas tieferer Stimmlage: „Ryoga!!? Bitte sag mir eins ... willst du jetzt gleich sterben, oder erst später?!“, fragte ich ihn mit gespielt neutralem Gesichtsausdruck. „Mhh ... lieber später, dann kann ich meine letzten Stunden wenigstens noch mit dem Shooting nachher genießen.“, antwortete er mit leicht nervöser Stimme. Ich sah ihn daraufhin strafend an. Sagte nichts.

Ryoga traute sich kaum mir in die Augen zu sehen, als er mit flehendem Lächeln jammerte: „Och komm schon, Tsuzuku, das war keine Absicht. Ich wusste ja nicht, dass die anderen beiden auf einmal auch so austicken würden!“ „Tja, das wären sie auch nicht, wenn du mich nicht namentlich erwähnt hättest!“, brach es aus mir heraus.

Ryoga kratzte sich am Kopf: „Nun ja, was soll ich sagen? Mhhh ... ich .. wollte nicht den ganzen Ruhm für mich, darum dachte ich ... vielleicht erkennen sie dich auch und ... naja ... so war es dann ja auch.“, lachte er dann und ich musste ebenfalls lächeln, da sein Lachen immer sehr vertraut und ansteckend war. „ ... Du bist unmöglich ... !“, schüttelte ich hinnehmend den Kopf. So war er halt, aber das war auch gut so. Lange Böse sein, konnte ich nicht. Schnell war aus dem Erlebnis eine gute und irgendwie lustige Erinnerung geworden, die sicher lange in unserem Gedächtnis blieb.

Während wir noch eine Weile quatschten, gingen wir auch endlich hinüber in ein ruhiges Cafe und aßen eine Kleinigkeit. Obwohl wir irgendwie mehr redeten als aßen. Das war immer so. Ryoga war mein bester Kumpel. Er war immer für mich da und wusste viel von mir und meinen Problemen. Wenn ich mal tagelang nicht auf seine SMS geantwortet hatte und auch im Internet nichts aktualisiert hatte, rief er sogar voller Sorge meinen Manager an, um zu fragen, wie es mir ging. Ich machte ihm sicher häufig Sorgen und mir tat es auch leid, dass ich ihm solchen Kummer bereitete, doch ... so war ich leider.

Ryoga wusste aber immer, wie er mich behandeln musste und so kam es, dass auch jetzt wieder die Stunden verflogen und er schon wieder los musste. „So, Tsuzuku, ich mach mich mal auf den Weg zum Shooting.“ Er schlug in meine Hand ein und zog mich kurz zur Umarmung an sich. „Halt die Ohren steif und mach deinen Job heute gut, ja? Sonst gibt's Ärger von mir.“, drohte er spaßig. „Mach ich. Du aber auch, ich will Resultate sehen, mein Freund.“, stellte ich klar, bevor er dann eilig um die nächste Ecke abbog, um zu seinem Termin zu kommen.

Auch ich musste langsam los. Am Bahnhof stand mein Manager mit Kamerateam und einem Fotografen. Allesamt stiegen wir in einen weißen Kleinbus, mit dem wir zur Location etwas außerhalb der Stadt fuhren. Yokohama, hier war ich geboren und aufgewachsen, bevor ich dann später mit nichts als einem Sack Klamotten nach Tokyo ging, um dort eine Band zu gründen.

Am Zielort angekommen wurde mir die Tür geöffnet und ich stieg aus. „So, Tsuzuku, wir würden dich mal noch schnell schminken und die Haare etwas machen, dann

können wir auch gleich anfangen, solange das Licht noch gut ist.“, legte mein Manager fest. „Ja, gut. Die Gegend hier weckt Erinnerungen. Yokohama ist für mich ... sehr persönlich.“, gab ich nachdenklich zu. „Dafür sind wir hier, um mehr über dich zu erfahren.“, erklärte mir der Fotograf, welcher vom Magazin <Rock and Read> beauftragt wurde, um ein persönliches Photoshooting mit mir zu machen, inklusive Interview zu mir, meinem Leben, meiner Vergangenheit und meiner Band.

Als ich also fertig aufgestylt wurde, wenn auch nur dezent, da es ja mehr meine Person selbst diesmal sein sollte, die im Vordergrund stand, gab mir das Team noch ein paar Tipps und fragte mich schon mal ein wenig über mein Leben aus. Relativ normale Klamotten hatte ich diesmal auch an. Eine blaue Jeans, geile weiße Schuhe, sowie ein Hemd und eine schwarze, lässige Jacke zierten meine Statur. Um meinen Hals noch eine kleine Kette und einen sehr leichten, dünnen Schal, der ein wenig Leben in die Fotos bringen sollte, da es an diesem Tag recht windig war und man den Wind durch den wehenden Schal in Fotos gut sehen würde.

Das Shooting an sich war sehr stressfrei. Wir machten Fotos überall. Mal in einem Tunnel in dem rote Pfeile an die Wände gemalt waren, mal lief ich einfach nur geradeaus und schaute in die Ferne ... Es war wirklich keine große Sache, aber es sollte ja auch alles recht normal wirken. Übertriebene Posen kämen hier unangebracht.

„Tsuzuku-san, wollen Sie schon mal ein paar der Fotos sehen!?!“, fragte mich der Fotograf, als ich auf einem Metallpodest saß und hinter mir das Wasser zu sehen war. „Gerne“, antwortete ich nur, da ich grad wirklich wieder sehr in mich gegangen war ... fing hier in Yokohama doch alles an. Viele gute aber vor allem auch schlechte Erinnerungen an harte Zeiten gingen mir durch den Kopf, wo ich mich zum Teil von Brotkrusten ernähren musste und ich mir, als ich nur einen Teilzeitjob hatte, am Morgen nicht mal die Haare föhnen konnte, weil ich schlichtweg kein Geld für einen Föhn hatte und ich mit einem Handtuch um die Schultern und nassen Haaren auf Arbeit musste.

Doch zum Glück lenkte mich der Fotograf immer gut ab und sprach mit mir. Seine Fotos waren wirklich gut, ich mochte mich auf den Bildern. Dass ich beinahe ins Wasser gefallen wäre, sah man auf den Fotos Gott sei Dank nicht. Einzig mein linker Schuh war für den Rest des Shootings klitschnass, da mich der Fotograf bei einem Foto, welches wohl auf der Kamera gut aussah, immer weiter nach hinten lotste: „Ja noch ein Stück. Noch ein bisschen, das wird gut, noch ein kleines Stück!“, sagte er und ja ... genau dann stand ich mit einem Fuß im wahrsten Sinne des Wortes im Wasser.

Auf dem Foto kam es sogar richtig gut, aber trotzdem hechtete ich schnell wieder mit beiden Beinen auf trockenen Boden. Nun ja, was soll ich sagen. Alle mussten lachen. Aber sie lachten mich nicht aus, das spürte ich ... nein, sie lachten mit mir und als mein Schuh kurze Zeit später wieder relativ trocken war, liefen wir noch an die verschiedensten Orte und ich erledigte meine Arbeit.

Am Ende ging es in ein kleines Büro, wo mich der Mitarbeiter von der Rock-and-Read-Redaktion noch einiges zu meinem Leben und Visual Kei fragte, worauf ich unter anderem antwortete: „Es gibt da Musiker, die andere Bands schrecklich finden und denken, dass diese aufhören sollten. Aber so was sollte niemand denken. Wollen nicht

alle Visual Bands das gleiche? Gibt es nicht immer noch Menschen da draußen, die von Visual Kei noch nie etwas gehört haben? Diese Szene boomt. Und weil sie immer und immer bekannter wird, will ich, dass meine Band in der Lage ist, anderen Bands zu helfen und so gut Musik zu machen wie wir können. Man kann zwar mit dem Visual Kei nicht weitermachen, ohne etwas von sich aufzugeben, aber ich will weitermachen und in eine goldene Zukunft sehen.“

Mit diesen Worten beendeten wir das Interview und meine Arbeit für heute war getan. „Tsuzuku-san ...“, rief mich dann nochmal mein Manager, kurz bevor ich das Gebäude verlassen wollte. „Gute Arbeit! Ich weiß, dass es dir nicht immer leicht fällt über dein Leben außerhalb von Lyrics zu reden, aber ... das hast du wirklich super heute gemeistert, ich bin stolz auf dich!“, lobte er mich plötzlich und ich war ihm sehr verbunden dafür. „... Ich danke Ihnen ...!“ , verbeugte ich mich leicht, als ich mich bei allen für die Mitarbeit bedankte und verabschiedete.

Draußen an der frischen Luft angekommen wurde es auch schon langsam dunkel. Klar, es war Herbst, da war es nicht mehr so lange hell wie sonst. Mir selber ging das Interview ein wenig an die Seele. Wieder dachte ich intensiv an die schlimmste Zeit meines Lebens zurück, welche ich auch schon im Song „Itsuwari no Kamen - Jisatsu no Uta“ verewigt hatte.

Doch nun sah ich vor mir die Straße hinunter ... und sah ... einen schweigsamen Menschen mit Teddybär, der sein Leben allein durch seine Gestik mit uns teilte. Rechts vom ihm ein blonder Schönling, welcher mich mit seiner süßen Art und seinem Ehrgeiz bei der Arbeit immer wieder antrieb. Zu guter letzt ... stand da noch ein schlanker, auffälliger Mann. Seine Haare waren in ein helles Rosa getaucht, welches sich gut von den Herbstbäumen im Hintergrund abhoben. Auch er schenkte mir durch seine Anwesenheit ... sein positives Denken ... seine frohe Natur genau das, was mich immer wieder aufbaut, wenn es mir schlecht geht. Das ist meine Band. Das ist Meijibray.

„Tsuzuku ... na, alles gut gelaufen?!“, fragte mich mein Bassist. „Ja, das Interview war ... etwas zu persönlich fast schon, aber ... es war gut. Was ... was macht ihr hier?“, fragte ich und Mia lächelte mich an. „Wir sind hier um dich abzuholen. Der Manager hat uns angerufen, wir haben heute Abend noch einen Auftritt bekommen.“ Ich sah die Jungs verwundert an. „Was, heute Abend, aber ... er hat mir ... gar nichts gesagt!“

In dem Moment legte jemand von hinten seine Hand auf meine Schulter, es war unser Manager, der ruhig meinte: „Ich wollte dich damit überraschen. Beziehungsweise sollten deine Bandkollegen dir die freudige Botschaft selbst übermitteln. Na los, ihr müsst euch beeilen. Habt Spaß!“ Ich selbst war fassungslos, doch 2 Stunden später stand ich tatsächlich erneut auf der Bühne. Dort wo ich hingehörte. Wo ich für immer sein wollte. Wieder machten wir den Soundcheck und alles war wie immer.

Alles ... oh nein. Ich traute meinen Augen nicht, als Koichi seinen Bass auspackte und ihn stimmte. „Was ... was ist das denn?“, ging ich auf ihn zu und starrte fast schon geschockt auf seinen Bass. Er war ... auf einmal nicht mehr glatt weiß, wie sonst. Das war doch nicht derselbe wie immer!? Mia kam ebenfalls angestürmt und wollte ihn sehen. „Aww, hast du ihn gleich mitgebracht, Koichi!?“, fragte dieser, als wüsste er

schon längst davon. Selbst Meto schien nicht überrascht und hob den Daumen. Ihm schien das Instrument auch sehr zu gefallen.

Koichi's Augen strahlten vor Stolz und er legte sich den Gurt um seine Schultern. „Ja ich musste es einfach tun, ich konnte nicht anders. Der Ladenbesitzer hatte auch nur noch den einen, dann war keiner mehr vorrätig. Da musste ich einfach zuschlagen.“ Mia nickte: „Das kann ich gut verstehen, er sieht auch super aus und klingt garantiert Hammer gut!“ Doch ich sah Koichi einfach nur an und fragte entgeistert: „Ist das nicht das sauteure Teil, das vor kurzem noch in deinem Lieblingsladen hing? Wie kommst du plötzlich auf die Idee, dieses überteuerte Ding zu kaufen!? So was wollten wir doch immer gemeinsam entscheiden, wenn es um solche Anschaffungen geht!?!“, warf ich ihm vor.

Nun schauten mich Koichi, Mia und selbst Meto verwirrt an. Man fühlte sich richtig so, als hätte man irgendwas Falsches gesagt, doch zum Glück klärte mich Koichi schnell auf, wenn auch mit verwunderter Stimme: „Na ... aber DU hast doch gestern gesagt, ich soll ihn mir einfach kaufen. Ich hatte dich doch extra gefragt, weißt du nicht mehr? Gestern früh am Essenstisch?“ Meto sah mich daraufhin mit einem leichten Grinsen an. Hatte er Koichi etwa im Halbschlaf besser zugehört als ich? Ein eisiger Schauer lief mir über den Rücken ...

„Oh ...“, fiel es mir plötzlich wieder ein. Das war es also, was er hatte kaufen wollen als ich einfach in meiner Müdigkeitsphase zugestimmt hatte. Doch das konnte ich ihm natürlich nicht sagen. Und jetzt hatte er den Bass ja eh gekauft. „Ja klar, ähm, ich weiß doch! Das war doch nur ein Spaß. Schaut wirklich super aus, dein neues Schmuckstück!“, tat ich also als wüsste ich Bescheid.

Koichi grinste breit und merkte es sicher, ließ sich aber nichts anmerken und sagte einfach nur: „Ohne deine Zustimmung hätte ich den doch nie gekauft! Aber ich danke dir. Damit kann ich sicher noch viel mehr mein Bestes geben und darauf kommt es doch an, nicht wahr?!“, versuchte er mich zu beruhigen, was bei seinen Worten ja auch klappte.

Tja und so geschah es, dass Koichi sich nun seinen Traumbass tatsächlich nur durch meine geistig abwesende Zustimmung gekauft hatte. Naja, früher oder später hätte er ihn sich sowieso geholt, träumte er doch schon immer von diesem Bass im edlen Schwarz-Weiß-Look.

Nach dem Soundcheck, kam wie immer ein kleines Cheki-Shooting und nachdem wir unser Ritual in unseren aktuellen Outfits erneut im Kreis vollzogen und ich meinen Bandkollegen voller Freude einige motivierende Worte entgegenbrachte, gingen wir der Reihe nach auf die Bühne. Und auch dieses Mal begrüßte ich voller Energie unsere Fans mit den Worten: „Welcome to ... Sadisgate!“ Das war mein Leben, das war meine Band. Das war ... Mejibray.